



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 75. Dienstag den 29. März 1831.

An die Zeitungsleſer.

Bei dem bevorſtehenden Schluſſe des 1ſten Vierteljahres dieſer Zeitung, erſuchen wir Diejenigen, welche für das 2te Quartal d. J. zu pränumeriren wüncſhen, die Pränumerations-Scheine für die Monate April, May und Juni entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer ſeyn ſollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Neuſche-ſtraße No. 12,

„ „ „ A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,

„ „ „ J. C. Ficker, Ohlauer ſtraße No. 28 im Zucker-Rohr,

„ „ „ A. M. Hoppe, Sand-ſtraße im Feklerſchen Hauſe No. 12.

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroſchen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des geſetzmäßigen Stempels) gefälligſt in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht ſtatt.

Die Privilegirte Schlesiſche Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königl. Controлле der Staatspapiere zu Berlin, die 21ſte Sendung der, von der hieſigen Regierungs-Hauptkaſſe eingereichten Staats-Schuldscheine, mit den Zins-Coupons Series VI. No. 1 bis 8 für die 4 Jahre 1831 bis 1834 verſehen, remittirt hat, haben ſich die Inhaber der Duplicats-Nachweiſungen von No. 745 bis 808 Mittwoch den 30. März c. in dem Geſchäfts-Localle der hieſigen Königl. Regierungs-Hauptkaſſe in den Vormittagsſtunden von 9 bis 1 Uhr einzufinden, und die ihnen angehörigen Staats-Schuldscheine neſt Coupons, gegen Zurückgabe der erwähnten mit folgender Empfangs-Befcheinigung verſehenen Duplicats-Nachweiſung, bei dem Land-Regentmeiſter Gruſt in Empfang zu nehmen.

Jeder Präſentant der vorgedachten Nachweiſung wird zur Empfangnahme der eingegangenen Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden letztere demſelben unbedenklich ausgehändigt werden.

Befcheinigung.

..... Stück Staats-Schuldscheine im Capitals-Betrage mit Rthlr. ſind neſt den beigefügten Coupons Series VI. No. 1 bis 8 von der hieſigen Königl. Regierungs-Hauptkaſſe an den unterzeichneten Einreicher zurückgegeben worden, welches hiermit beſcheiniget wird.

Breslau den ten März 1831.

N. N.

Namen und Stand.

Breslau den 28ſten März 1831.

Königlich Preuſſiſche Regierung.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 25. März. — Se. Majestät der Königl. haben dem Kaiserl. Oesterreichischen General-Major v. Scholl den rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Landgerichtsrath und zeitigen Kammer-Präsidenten Franz Anton Peter Beggasse zu Köln am Rhein den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Dem Postmeister Hübner in Glatz und dem Postmeister Strahl in Gbrltz ist der Post-Director-Titel verliehen worden.

Se. Majestät der König haben dem Buchhändler Duncker für die Ueberreichung eines Exemplars der neuen sechsten Ausgabe von Beckers Weltgeschichte, mittelst huldreichen Kabinetschreibens die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Marine-Capitain und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Kozarsky, ist als Courier des Hamburg hier angekommen.

Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, ist nach Carolath von hier abgereist.

Am 22ten d. M. Nachmittags geruhten Se. Königl. Hoh. der Kronprinz die Schleif-Anstalt, in welcher die auf Sr. Königl. Majestät Allergnädigsten Befehl anzusetzende, 22 Fuß im Durchmesser haltende Granitshaale geschliffen und polirt wird, und zur Zeit ihrer Vollendung sehr nahe gebracht worden ist, in Augenschein zu nehmen. Se. Königl. Hoh. besahen das zum Schleifen und Poliren angewendete Maschinenwerk, welches durch eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraften in Bewegung gesetzt wird, und gaben über das Fortschreiten und Gelingen der Arbeit, namentlich über die glänzend hervortretende Politur, dem Dirigenten der Anstalt Höchstereo Beifall huldreichst zu erkennen.

Berlin, vom 27. März. — Des Königs Maj. haben den Doktor der Medizin v. Haselberg zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung zu Stralsund zu ernennen und die Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Se. Majestät der König haben den seitherigen Regierungs-Assessor v. Schmeling zum Regierungsrath und Justitiarius bei der Regierung zu Breslau, und den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hausleutner zum Landgerichtsrath bei dem Landgerichte in Posen zu ernennen geruht.

Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist von Breslau hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Russische Garde-Rittmeister Buturlin, ist als Courier von Rom hier angekommen.

Der Marine-Kapitain und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Kozarsky, ist als Courier nach St. Petersburg von hier abgereist.

P o l e n.

Warschau, vom 21. März. — Durch einen Tagesbefehl des Generalissimus ist der Major Stanislaus Ostinski zum Chef des Dwernickischen Generalstabes ernannt worden.

Der General-Gouverneur der Hauptstadt hat einen Befehl an die Armees-Commandeurs erlassen, worin er sie ermahnt, für die Reinlichkeit und Ordnung in den Kasernen zu sorgen. In einer andern Bekanntmachung belobt er die musterhafte Einrichtung, die er bei der Inspection der Warschauer Militair-Anstalten in dem Lazareth angetroffen, welches unter Aufsicht der Theater-Mitglieder in den Redouten-Sälen errichtet ist. Ferner erneuert derselbe den Befehl wegen Ablieferung der in den Händen von Civil-Personen befindlichen Waffen und setzt in dieser Hinsicht den äußersten Termin auf morgen fest.

In einem Artikel des Blattes Neu-Polen wird dem Eifer und der Betriebsamkeit des jetzigen General-Gouverneurs Krakowiecki großes Lob gespendet. Es heißt darin, daß man allgemein behauptet, es würde Vieles im öffentlichen Dienste eine ganz andere Gestalt angenommen haben, wenn die Hauptstadt von Anfang an ein solches Oberhaupt gehabt hätte. General Krakowiecki habe die Verwaltung der Stadt unter sehr kritischen Verhältnissen übernommen, da in diesem Augenblicke Tausende von verwundeten Kriegern der sorgfältigsten Pflege bedürften; doch alle diese Schwierigkeiten habe er zu überwinden gewußt und den Sieg über alle Hindernisse davon getragen, welche der General Weyczynski seiner Altersschwäche wegen nicht würde haben beseitigen können.

Seit einiger Zeit finden keine Reichstags-Sitzungen mehr statt; die Landboten versammeln sich nur noch privatim zu täglichen Beratungen, und es heißt, daß die Commissionen in Kurzem mit dem Gesekentwurf hinsichtlich der Verleihung von Grundeigenthum an die Bauern fertig seyn werden.

Die National-Regierung hat die Herren Klemens Bielinski und Franz Ziemienci an die Stelle der ihres Amtes entbundenen Herren Rycerki und Reinschmitt zu Finanz-Commissaren bei den Wojewodschafts-Commissionen von Sandomir und Masowien ernannt.

Der General-Gouverneur der Hauptstadt ermahnt die in Warschau einquartierten Offiziere, mit der ihnen von den Einwohnern dargebotenen Wohnung zufrieden zu seyn und nicht den Bürger, auf dem schon so viele Lasten ruhten, durch unbillige Forderungen noch mehr zu bedrücken.

Am 22ten d. M. sollen auf dem Münzplatze die verlostten Pfandbriefe mit den dazu gehörigen Coupons vor den Abgeordneten der beiden Comités der Pfandbrief-Eigenthümer und des landchaftlichen Kredit-Vereins öffentlich verbrannt werden.

Aus Ciechanow wird gemeldet, daß zwar am 8ten d. dort 500 Kosaken eingedrungen, bald darauf

aber durch die Augustower Kavallerie wieder zurückgetrieben worden seyen. Am 17ten hörte man in der Richtung von Ostrolenka eine heftige Kanonade. — Unter'm 10. März wird aus Pulaawy geschrieben: „Unsere Stadt ist schon einigemal der Schauplatz trauriger Verwüstung gewesen. Bei dem letzten Angriff auf dieselbe riefen die Einwohner am Ufer der Weichsel um Hülfe; ihr Ruf erreichte eine auf dem jenseitigen Ufer stehende Bergade des Oberst Nuchowski; diese konnte ihnen jedoch keine Unterstützung leisten, da das Eis der Weichsel nicht mehr hielt. — Die jenseitigen Weichselbewohner der Wojewodschaft Poblachien, wo der Krieg besonders gewüthet hat, geben eine furchtbare Schilderung von dem Zustande der dortigen Gebenden. Die Dörfer sind meist zerstört und die Bevölkerung aufgerieben. Die Bauern verlassen in völliger Verzweiflung ihre Wohnungen und streifen in den Wäldern umher, wo sie, von Hunger gequält, einzelne Soldatentrupps überfallen und berauben.“

Nach Privatnachrichten aus Warschau vom 23ten März haben mehrere Familien das Verlangen geäußert, die Stadt zu verlassen und über die Grenze zu reisen, doch die Regierung entläßt nur Frauen; die Männer jeden Standes werden zurückgehalten. Da man zugleich aufrührerische Bewegungen unter den Bürgern befürchtet, so sind alle zahlreichen Zusammentritte von Menschen in den Straßen auf das strengste verboten. Vom Lande werden fortwährend verhaftete Individuen eingebracht, denen man Begünstigung oder freundliche Aufnahme des Feindes Schuld giebt. Von Kriegsereignissen hört man nichts Neues.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 16ten März. — In der hiesigen Handelszeitung heißt es: „Die letzten Ereignisse in Polen und die im Innern des Reiches herrschende Cholera hatten natürlich einen nachtheiligen Einfluß auf den Handel des Bezirkes von Grodno gehabt. Besonders bemerkbar war die Verminderung desselben in der Ausfuhr von Lebensmitteln und rohen Erzeugnissen aus Rußland nach Polen, während die Ausfuhr mehrerer Fabrikartikel bei weitem größer war, als im Jahre 1829. Was die Einfuhr von Polnischen Fabrikaten betrifft, so zeigte sich eine bedeutende Verminderung derselben von Wollenzeugen, welche bisher die Hauptrolle spielten; diese Verminderung erklärt sich durch das Emporsieigen unserer eigenen Fabriken. Die hier angeführten Umstände bewirkten übrigens, daß die vorjährige Zoll-Einnahme auf der genannten Grenzlinie geringer ausfiel, als im Jahre 1829.“

Ämlichen Angaben zufolge, zählt St. Petersburg 141 Griechisch-Russische Kirchen, 19 auswärtiger Konfessionen, 4 der Altgläubigen, 8 Bethäuser, 2 Klöster, 4 Kapellen, 4 Erzbischöfliche Höfe, 10 große Paläste, 2666 steinerne und 5316 hölzerne, zusammen 7982 Häuser, 476 freie Plätze und 187 Fabriken aller Art;

die steinernen Trottoire an Kronegebäuden und Privathäusern erstrecken sich dormalen auf eine Länge von 100,915½ Faden, und hölzerne Trottoirs befinden sich auf einer Strecke von 2167 Faden.

Nach Berichten über den Bestand der Russischen Universitäten zählt Moskau 891, Dorpat 612, Helzingfors 471, Charkoff 318, St. Petersburg 311, Wilna 303 und Kasan 81 Studenten. Auf den Griechisch-Theologischen Hochschulen in Kiew, Moskau und St. Petersburg befinden sich resp. 1500, 630 und 850 Studenten. Die Zahl sämmtlicher Studirenden im ganzen Reiche beträgt sonach 5957.

Riga, vom 20. März. — Hier gehen fortdauernd Transporte mit verschiedenem Kriegsbedarf durch, die eilig zur Armee in Polen geführt werden. Auch sind bereits mehrere bei der provisorischen Regierung der acht Polnischen Wojewodschaften angestellten Civil-Beamten hier durchgereist, um sich in's Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Diebitz zu begeben. Viele Litldmische Edelleute, verabschiedete Militärs, die auf ihren Gütern lebten, beeilen sich wieder in Dienste zu treten. Der Versuch der Insurgenten, in der Wojewodschaft Augustow einen Landsturm zu organisiren, ist durchaus mißlungen. Die von Warschau abgesandten Polnischen Offiziere, an ihrer Spitze der Major Dombrowski, bewaffneten zwar einige hundert der dortigen Litthauischen, der Polnischen Sprache unkundigen Landleute, diese zerstreuten sich aber eiligst auf die bloße Nachricht, daß der General-Major v. Manderstern von Augustow aus auf Suwalki vorrückt. Der Major Dombrowski retrete sich verkleidet, mit Hinterlassung aller seiner Effekten.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 20. März. — Wie man versichert, hofft man binnen vier Wochen die vorliegenden Arbeiten des Landtages beendigen zu können; denn der patriotische Sinn der städtischen Curien wird bei den nun eintretenden Conferenzen mit den ritterschaftlichen Curien sich gewiß in gleicher Maße zu den allerdings größeren Opfern willig finden lassen. Die Begutachtung der Constitution geht in allen Curien rasch vorwärts, besonders, nachdem die Frage über die Competenz der dormaligen Stände sich durch die Bestimmung des 55. §. der Wiener Acte und durch die Ueberzeugung gelöst hat, daß vor Annahme der Constitution eine neue Volksvertretung nicht denkbar ist, und daß bei Niederlegung der Rechte der alten Stände, ohne gleichzeitige Feststellung des neuen Zustandes der Dinge, leicht ein ungewisser, bedenklicher Zustand eintreten könne. Indes wird man den neuen Ständen so viel überlassen, als nur möglich, und namentlich die Bestimmung der Einwilligung von der Anerkennung des Budgets zu scheiden suchen. Als die hauptsächlichsten Gegenstände, die bis jetzt zur Verathung gekommen sind, und deren Entscheidung schwierig zu seyn scheint, werden genannt: die

Bereinigung der Lausitz und der Schönburgischen und Wilbenfelsischen Herrschaften mit den alten Erblanden zu einem Staatsverbaude, ohne Reserve; welche Rückfichten das Zweikammer-System, so viel sich auch für und wider dasselbe sagen läßt, aufrecht erhalten dürfen; die Verwandlung des Königl. Haus-Fideicommisses in Staatsgut, wozu durch ein inmittelst erschieenes Decret einigermaßen die Hand geboten ist; die Aufhebung der noch bestehenden Realbefreiungen, besonders in Bezug auf die Rittergüter, ob und gegen welche Entschädigungen; die Zusammensetzung der ersten Kammer, in welche mehrere Stände die beiden hohen evangelischen Geistlichen von den Superintendenten des ganzen Landes, so wie statt der 6 Ober-Bürgermeister Magistratsmitglieder aus allen größeren und kleineren Städten des Landes gewählt zu sehen wünschen; die Vertheidigung auf die Constitution, namentlich die des Militärs und die der Geistlichkeit aller Confessionen; die Zusammenzählung der Virilstimmen in beiden Kammern bei Entscheidung vorkommender Differenzen zwischen denselben; die Berücksichtigung des Gewerbestandes, mittelst Herabsetzung des Wahlcensus und sonstiger Erleichterung der Wahlfähigkeit der Gewerbetreibenden u. s. w.

Aus dem Kurhessischen, vom 15. März. — Die Wahlen für den neuen Landtag sind bereits im vollen Gange. Derselbe wird, nach einer vorläufigen Bestimmung, am 11. April eröffnet werden. — Der Kurfürst ist jetzt zu Wilhelmsbad bei Hanau, von wo aus derselbe häufige Ausflüge nach dem benachbarten Frankfurt macht. Inzwischen wird die Sommer-Residenz Philippsruhe zur Aufnahme S. K. H. eingerichtet; und es heißt, daß derselbe einen Theil der schönen Jahreszeit daselbst zubringen gedenke.

F r a n k r e i c h.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 16. März. Herr Daude bestieg die Rednerbühne, um seine Proposition wegen ewiger Ausschließung des vorigen Königs, seiner Nachkommen und deren Verwandten vom Französischen Gebiete zu entwickeln. „Ich gehöre nicht zu denen,“ so hob er an, „die sich darin gefallen, einen überwundenen Feind mit Füßen zu treten, und ich glaube, daß die jetzt zum drittenmale aus Frankreich vertriebene Familie Karls X. uns nicht einmal das ist, was den Engländern die Stuarts waren, die sich mindestens an der Spitze derer schlugen, welche für sie in den Tod gingen. Furcht und Rache sind sonach den Betrachtungen in gleichem Maße fremd, die mich veranlassen, Ihnen den Vorschlag zu machen, daß Sie die Verbannung jener Familie durch eine neue gesetzliche Bestimmung bestätigen mögen. Auch den Anspruch keune ich, den das Alter und die Kindheit, selbst wenn sie strafbar sind, auf das Mitleid haben (mehrere Stimmen: Ein Kind kann nie strafbar seyn); wenn aber ein Greis und ein Kind die Seele einer

antinationalen Partei sind, die die gehässigsten Pläne schmiedet, so muß jede andere Betrachtung der Nothwendigkeit weichen, die Triebfedern dieser Pläne unschädlich zu machen. In dieser Lage befinden wir uns, der Familie des vorigen Königs gegenüber, die in Holywood über die Mittel brütet, aus unseren inneren Zwistigkeiten Vortheil für sich zu ziehen, und die die Fonds, welche sie aus Frankreich bezieht, dazu benutzet, in unsern Provinzen Mißtrauen in die Regierung zu erregen und den Saamen der Zwietracht auszustreuen. So gewiß diese Umtriebe auch scheitern werden, so sind wir es doch der Ruhe des Landes schuldig, die Fäden aller solcher Ränke abzuschneiden und die ewige Trennung zwischen der jetzigen und der vorigen Ordnung der Dinge eben so gesellich zu machen, als sie bereits tief in unsere Herzen eingegraben ist. Giebt es für die vorige Königs-Familie kein Frankreich mehr, so wird sie auch kein Recht mehr bei uns auszuüben haben, kein Eigenthum mehr im Lande besitzen. Wir dürfen es nicht länger dulden, daß politische Emissaire, unter dem Vorwande, daß sie Karls X. und der Seinigen Privat-Angelegenheiten besorgen, die Provinzen durchreisen, um strafbare Verbindungen zu unterhalten. Wenn Sie indessen, meine Herren, den Verkauf der Güter der vorigen Königl. Familie anordnen, so werden Sie die Gläubiger derselben nicht vergessen, deren Ansprüche, wie die der Stadt Paris und der übrigen Opfer der Ereignisse des Juli, uns heilig seyn müssen. Der Verlust beläuft sich auf mehrere Millionen. Diejenigen, die ihn getragen, sollen, dem Gesetze vom 30. August gemäß, von dem Staate entschädigt werden; diese Verbürgung des Staats kann aber die Lage des eigentlichen Schuldners nicht verändern, und wir sind nicht ermächtigt, den von Karl X. schuldigen Ersatz auf die Steuerpflichtigen zu übertragen. — Ueberdies wird der Vorschlag, den ich Ihnen mache, — und dies ist gewiß nicht sein geringster Nutzen — dem Ministerium eine Gelegenheit bieten, durch seine Worte und Handlungen die Besorgnisse zu zerstreuen, die sich, weil man sie nicht geachtet, je mehr und mehr forsgepflanzt haben. Die Regierung würde ohne Kraft seyn, wenn sich unter den gegenwärtigen ersten Umständen nicht ein inniges Vertrauen zwischen ihr und dem Volke einstellte. Die erste Bedingung dazu ist gewiß, daß man denen, die den Gedanken einer Ausgleichung zwischen den Männern der Revolution und denen der Contre-Revolution aufkommen lassen möchten, jede Aussicht auf das Gelingen ihrer Pläne benimmt.“ Bevor die Berathung über den Vorschlag des Herrn Daude begann, verlangte der Präsident des Minister-Rathes das Wort und äußerte sich also: „Sie besitzen bereits ein Gesetz, meine Herren, welches die Verbannung einer Familie verfügt, die über Frankreich geherrscht hat. Es ist nothwendig, daß wir, um unsere Gesetzgebung zu vervollständigen, jetzt auch die Ausschließung des ältern Zweiges der Bourbonen aussprechen. Wir stimmen daher dafür, daß die Ihnen ge-

machte Proposition in Erwägung gezogen werde, und lassen dem Beweggrunde Gerechtigkeit widerfahren, der die Kammer veranlaßt hat, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen. Meine Herren, man schlägt Ihnen eine große politische Maßregel vor; Sie werden sie annehmen, und die Französische Nation wird, indem sie selbige billigt, keine Bestimmung daran knüpfen, wodurch eine von unserem Grundvertrage abgeschafte Confiscation wieder ins Leben gerufen würde.“ Jetzt ließ sich Hr. Berryer gegen die Proposition vernehmen. Es sey betrübend, meinte er, daß man mit einem Antrage, den schon früher mehrere Deputirte im Sinne gehabt, jedoch stets zurückgehalten hätten, in einem Augenblicke hervortrete, wo die Kammer im Begriff stehe, sich zu trennen, gleichsam, als wolle man absichtlich noch in den letzten Tagen ihrer politischen Existenz einen Sturm herbeiführen. Er müsse sich sehr über die Eilfertigkeit wundern, womit Hr. Cas. Pérrier vorweg den Beitritt der Regierung zu der Proposition des Herrn Baude erklärt habe. Durch die Akte des 7ten August sey Ludwig Philipp von Orleans nebst seinen Nachkommen für ewige Zeiten auf den Französischen Thron berufen worden; diese Worte: ewige Zeiten, seyen eine hinlängliche Bürgschaft für die Zukunft und er könne nicht wohl begreifen, warum man jetzt noch eine Familie gesetzlich verbannen wolle, der Frankreich denn doch mindestens die Regierungsform verdanke, unter deren Schutze die Kammer in diesem Augenblicke berathschlage. Man verlangt von uns, fuhr der Redner fort, „daß wir die Ausschließung des ältern Zweiges der Bourbonen gesetzlich aussprechen sollen. Wer soll denn aber ein solches Gesetz sanctioniren? Wie will man von dem Fürsten ein Opfer verlangen, das nicht von der gebieterischsten Nothwendigkeit geboten wird? Wie kann man dem Fürsten zumuthen (Mehrere Stimmen zur Linken: Sagen Sie doch nicht immer, der Fürst; sagen Sie doch der König), daß er ein Gesetz bestätigen soll, wodurch ein Greis, ein Kind, die eigene Rechte derjenigen, die gegenwärtig auf dem Throne sitzt, auf ewig aus Frankreich verbannt werden sollen? Man spricht uns von Bürgschaften und behauptet, daß es nothwendig sey, die Besorgnisse über die Verbindungen zwischen Paris und Holyrood zu verschneiden. Es liegt etwas Kindisches darin, wenn ein Mensch, seine eigene Hinfälligkeit vergessend, die Zukunft durch ein von ihm dekretirtes Gesetz fesseln will. Was haben die Gesetze des Konvents, was hat der Eid des Hasses gegen das Königthum, was die Senats-Erklärung, was der Traktat von Fontainebleau, was die Zusatz-Akte der 100 Tage gefruchtet? Alle diese Maßregeln zeugen nur von dem Hasse, der sie eingab, ohne daß sie dem Lande die Bürgschaften, die man ihm gewähren wollte, gegeben hätten. Aber ich halte das Ihnen vorgeschlagene Gesetz nicht bloß für unzeitig und unnütz, ich behaupte, daß Verbannungs- und Proscriptions-Gesetze nie dazu geeignet sind, die Stabilität eines Staates zu verbürgen. Die Regierung möge

die Besorgnisse im Innern verschneiden und den Haß unter den Bürgern ersticken, sie möge sich als die wahrhafte Beschützerin Aller zeigen, sie möge dafür sorgen, daß Jedermann in Frankreich, was im Uebrigen auch seine politischen Meinungen seyen, sich sagen könne: er lebe in Ruhe und Frieden; — dies sind die besten Bürgschaften für das Land.“ — Der Graf Arthur von Labourdonnaye erhob sich gegen den Antrag des Herrn Baude, indem derselbe von einem Gefühle des Hasses zeuge, den, was man auch sagen möchte, das Land nicht empfinde. Auch als man damit umgegangen, die Familie Buonaparte's zu verbannen, habe sich mehr als ein Deputirter gegen dieses Vorhaben erklärt, ohne daß man ihn deshalb beschuldigen könne, er habe insgeheim die Absicht genährt, die Rückkehr jener Familie zu begünstigen; unter diese gehöre namentlich auch Herr Hyde de Neuville, dessen ganzes Leben einer solchen Vermuthung widerspreche, der sich aber aus dem Grunde gegen die Verbannung erhoben hätte, weil ihm eine solche Maßregel etwas Gehässiges und Uebles an sich zu tragen erschienen habe; von denselben Gesinnungen werde er (der Redner), so wie ohne Zweifel eine Menge seiner Kollegen, auch jetzt geleitet, und er glaubte sich dafür verbürgen zu können, daß auch ein großer Theil der Nation hierüber wie er denke. Hr. Chayr-Estange, der neue Deputirte der Marne, der bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die Rednerbühne bestieg, unterstützte den Antrag des Herrn Baude; es sey nothwendig, meinte er, die Nation vor den strafbaren Versuchen zu bewahren, die noch von Holyrood aus gemacht würden, um die Parthei der Anhänger der vorigen Dynastie zu vermehren; und nur dadurch sey dies möglich, daß man jede Verbindung zwischen Frankreich und den Mitgliedern dieser Dynastie abbreche. Der Graf von Lamazan glaubte dagegen, daß man dem Lande schlecht diene, wenn man die Proposition der Herrn Baude annehme; er könne nicht wohl begreifen, äußerte er, weshalb man eine so große Vorsicht für nöthig halte, nachdem einer der Herrn Deputirten von der Rednerbühne herab erklärt, daß Karl X. ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe in dem Walde von Rambouillet würde jagen können; unter solchen Umständen möchte wohl ein Proscriptions-Gesetz seinen Zweck völlig verfehlen, und vielmehr den Glauben an die Kraft und wahre Gesinnung des Landes einigermaßen erschüttern. — Als hierauf von mehreren Seiten der Schluß der Debatte verlangt wurde, begehrte Herr Dignen du Lezard, daß man die Berathung fortsetze, indem die Frage noch nicht von allen Seiten beleuchtet worden sey; die Versammlung nahm indessen hierauf keine Rücksicht, die Diskussion wurde geschlossen, und die Abstimmung fiel dahin aus, daß die Proposition des Herrn Baude in Erwägung zu ziehen sey; demzufolge wurde dieselbe den Bureaus zur Prüfung überwiesen. Die Versammlung trennte sich um 6 Uhr.

Paris, vom 17. März. — Der König und die Königin begaben sich vorgestern Nachmittag nach St. Cloud und besichtigten die Gemächer des Schlosses, in welchem Ihre Majestäten den April und Mai zuzubringen gedenken. Gestern stellte der General Pajol, Befehlshaber der ersten Militär-Division, Ihren Majestäten das Offizier-Corps der beiden unlängst hier angekommenen Kavallerie-Regimenter vor. Der König erteilte Herrn Laffitte und dem Secretair bei der diesseitigen Gesandtschaft in Konstantinopel, Herrn Faubert, Privat-Audienzen.

Die Tribune fragt, warum man die Garnison von Paris durch neue Truppen verstärke. Geschehe es etwa, um die Republik oder Napoleon II. zurückweisen zu können; dieses Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an die Adresse, welche die konstituierende Versammlung wegen Fortsendung der Truppen an Ludwig XVI. erlassen habe.

Der Präsident des Minister-Raths hat die Geschäfte des Ministeriums des Innern mit dem Grafen von Argout in der Weise getheilt, daß er selbst die Personalien, die allgemeine Polizei und die National-Garde für sich behält, wogegen die ganze Departemental- und Kommunal-Verwaltung, die Armen- und Kranken-Anstalten, die schönen Künste, der Handel, die öffentlichen Arbeiten, die Gefälle und das Rechnungswesen dem Grafen v. Argout zufallen.

Paris ist noch immer von Truppen umgeben und angefüllt. Man schätzt die Anzahl derselben auf 50,000, die jeden Augenblick an irgend einem beliebigen Punkt vereinigt werden können. Man schreibt diese militärischen Vorkehrungen den Besorgnissen zu, welche die Regierung für die Ruhe am 20sten d. hat, dem Ausbruch der 100 Tage im Jahre 1815.

Der Indicateur de Bordeaux meldet, die dortige Behörde, welche erfahren, daß die Anhänger der vorkinglichen Regierung im südlichen Frankreich mit denen in Spanien eine geheime Korrespondenz unterhielten, die bei Nachtzeit durch Vasken befördert würde, habe einen dieser Boten aufgreifen lassen und die bei ihm gefundenen Depeschen, in denen der Plan zu einer Verschwörung gegen die Regierung enthalten gewesen, an das Ministerium gesandt.

Ein Brief aus Bayonne vom 15ten, der auf außerordentlichem Wege hier angekommen ist, enthält Folgendes: „Die Unruhen in Andalusien scheinen ernstlicher zu seyn, als die ersten Berichte sie darstellten. Die letzte Nummer der Gazeta von Madrid publicirt einen Bericht des General Quesada, in welchem er meldet, daß man sich anschicke, die Rebellen in Leon anzugreifen. In Madrid sind dreifarbigte Fahnen aufgesteckt worden wodurch mehrere Verhaftungen veranlaßt worden sind. Es sollen in Madrid und in Cadix große Gährungen dem Ausbruche nahe seyn. — Auch spricht man von einer Bewegung, die in Badajoz statt gefunden hätte.

In einem Schreiben aus Paris vom 13ten März heißt es: „Das Ministerium Laffitte ist nicht mehr. Aus dessen Trümmern ist ein neues hervorgegangen, an dessen Spitze sich der bekannte Banquier und Abgeordnete Casimir Perrier (gegenwärtig Präsident der zweiten Kammer) befindet. Die Tendenz und das Streben dieses neuen Ministeriums ist, Frieden im Innern und nach Außen zu erhalten. Baron Louis hat wieder die Finanzen übernommen, und dessen Nefte, der Admiral Rigny, die Marine. Der nur zu gewandte Sebastiani (er ist der Einzige, der seit der July-Revolution nicht aus dem Ministerium getreten), Soult, d'Argout, Barthe und Montalivet (Letzterer Freund vom Hause im Palais-Royal) bleiben, wenn sie gleich zum Theil andere Departements erhalten. Dieses neue Ministerium will dem demokratischen Geist der July-Revolution entgegen arbeiten, und auf diesem Wege die neue Dynastie mit demjenigen, was dadurch entstanden, begründen. Wie weit ihm diese Aufgabe gelingen wird und welche Kräfte das Ministerium entwickle, muß sich in Kurzem zeigen. Mit seinem System wird es ohne Zweifel in wenigen Tagen auf der Tribune der Kammer hervortreten.

Paris, vom 19ten März. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte Herr Casimir Perrier in einer ausführlichen Rede angekündigtmaßen die Principien des jetzigen Ministeriums dar. In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse sagte derselbe im Wesentlichen: „Unsere auswärtige Politik ist auf das Innigste mit der inneren verbunden, bei beiden sind die Uebel und deren Heilmittel dieselben. Das Uebel besteht im Mißtrauen; man möchte gern Frankreich Mißtrauen gegen das übrige Europa einflößen, indem man die Ansicht zu verbreiten sucht, daß Europa Mißtrauen gegen unsere Revolution hege. Wäre dem wirklich so, meine Herren, so befände Europa sich in einer Täuschung, und es wäre die Aufgabe Frankreichs und seiner Regierung, es von seinem Irrthume zu überzeugen. Die Revolution hat keineswegs die Herrschaft der Gewalt aufgestellt. Zur Vertheidigung seiner eignen Rechte bewaffnet, weiß Frankreich die Rechte Anderer zu ehren. Seine Politik hat eine andere Richtschnur, als die der Leidenschaften. Wir wünschen den der Freiheit so nothwendigen Frieden — doch würden wir Krieg führen, wenn Frankreichs Ehre und Sicherheit bedroht wäre; denn alsdann wäre auch die Freiheit bedroht, und wir würden uns mit patriotischem Vertrauen an die Vaterlandsliebe und an den Muth der Nation wenden. Frankreich würde sich auf den ersten Ruf erheben, und der König hat es nicht vergessen, daß er zuerst im Felde sein Vaterland zu retten gelernt hat. Meine Herren! Der Grundsatz der Nicht-Einmischung ist von unsern Vorgängern auseinandergesetzt worden und wir billigen ihn; wir behaupten, daß keine fremde Macht das Recht hat, wegen der oder jener Regierungsform sich mit Was-

fengewalt in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen. So weit es uns betrifft, werden wir dieses Princip bei jeder Gelegenheit befolgen; ist denn aber damit zugleich gesagt, daß wir uns verpflichten, mit gewaffneter Hand überall einzuschreiten, wo dieses Princip nicht respektirt wird? — Das würde eine Einmischung anderer Art seyn: eine Rückkehr zu dem chimairischen Ehrgeiz aller derer, welche Europa dem Joch einer einzigen Idee unterwerfen und die Universal-Monarchie realisiren wollten. Eine solche Auslegung des Principes der Nicht-Einmischung würde nur zum Deckmantel für den Eroberungsgeist dienen. Durch Unterhandlungen wollen wir es behaupten, aber nur das Interesse oder die Würde Frankreichs könnten es veranlassen, die Waffen zu ergreifen. Keine Nation hat das Recht, uns zu zwingen, für ihre Sache zu kämpfen; das Blut der Franzosen gehört nur Frankreich an.

Aus Toulon vom 12ten wird geschrieben: „Eine telegraphische Depesche hat den Befehl überbracht, sämtliche im hiesigen Hafen befindliche Linienfahrtschiffe, Fregatten, Korvetten, Briggs, Dampfschiffe in möglichst kurzer Zeit auf den Kriegsfuß auszurüsten. Das Personal soll aus den kürzlich nach Brest, Rochefort und Orient geschickten Mannschaften vervollständigt werden. Vorgestern kam eine, wie man sagt, mit einer geheimen Sendung beauftragte Person von Rang hier an. Der Marine-Präsident stellte sogleich die unlangst aus Algier angekommene Korvette „Bayonnaise“ zu deren Verfügung; die Korvette ging gestern unter Segel, wird aber ihre Bestimmung erst auf der hohen See erfahren. Die Fregatte „l'Armide“, die den General Clausel hierher gebracht und die Fahrt zwischen hier und Algier schon dreimal gemacht hat, ohne anzulanden, hat jetzt zum vierten Male Befehl erhalten, noch vor beendigter Quarantaine in See zu gehen.“

England.

Parlamentsverhandlungen. In der Sitzung des Oberhauses vom 17. März wurde auf den Antrag des Grafen Grey der Lieutenant Thomas Woodcock, wegen eines Drohbriefes, den er an Lord Farnham geschrieben, vor die Barre des Hauses berufen. Nachdem der Offizier hier sein Bedauern darüber zu erkennen gegeben, daß er sich in einem Momente der Aufwallung zu jenem Briefe habe verleiten lassen, und Lord Farnham selbst erklärt hatte, daß er mit dieser Entschuldigung zufrieden sey, erhielt der Angeklagte einen Verweis vom Lord-Kanzler und wurde darauf entlassen. Der Marquis von Londonderry nahm diesen Anlaß wahr, die Bemerkung hinzuwerfen, daß die Vorrechte des Militärs nicht minder geachtet werden müßten, als die des Civilstandes. Kürzlich habe es sich ein hoher Civil-Beamter herausgenommen, der königlichen Wache (von der Garde zu Pferde) zum Troß, durch das eiserne Gitter des St. James-Parkes zu fahren, wiewohl dies an jenem Tage

streng untersagt gewesen sey. Er (der Marquis) fordere den anwesenden kommandirenden General (Lord Hill) auf, über dieses Ereigniß einige Auskunft zu ertheilen, damit das Haus erfahre, ob dieser Verletzung der Militair-Autorität eine Absichtlichkeit oder ein Mißverständniß zum Grunde gelegen habe. In die Details der Sache wolle er sich nicht einlassen und bloß erzählen, was er in den Zeitungen gelesen, daß nämlich an dem Tage, an welchem bei der Königin großer Cercle gewesen, der Lordkanzler mit Gewalt und der königlichen Wache zum Troß in den Park eingedrungen sey. Drei Fragen richtete er demnach an den Oberbefehlshaber: 1) Ist die Wache wirklich forcirt worden? 2) Lag dem etwa ein Irrthum, ein Mißverständniß oder etwas Anderes zum Grunde? 3) Ist der Offizier jener Wache in Verhaft genommen worden, oder hat ein Verhöhr in der Sache stattgefunden, aus dem sich ergibt, daß dem Offizier und seinen Leuten nichts zur Last falle? Lord Hill antwortete, es bestehe seit dem Jahre 1815 ein Verbot, wonach an Tagen, wo großer Cercle bei der Königin ist, durch das eiserne Gitter des Parks bei der Horse-Guards kein Wagen fahren darf, außer dem Staatswagen des Sprechers vom Unterhause und dem des Grafen von Shaftesbury. Dieses Verbot sey nicht zurückgenommen worden, demnach hätte sich auch leßthin an jenem Gitter eine Wache befunden. Ein Corporal, der außerhalb des Gitters gestanden, habe den Rutschern zugewinkt, daß sie nicht durchfahren könnten; der des Lordkanzlers habe jedoch den Wink nicht verstanden und sey hineingefahren. Innerhalb des Thores hätte ihn die Schildwache aufgehalten; auf die Bemerkung derselben, daß er nur den Sprecher und den Lord Shaftesbury hier dürfe passieren lassen, habe der Lordkanzler den Offizier des Postens kommen lassen und ihn gefragt, ob er ihn (den Lord) kenne? Der Offizier habe dies bejaht, sich aber dabei auf den Befehl berufen, den er habe. Der Lordkanzler hätte darauf gesagt: „So müssen wir also wieder umkehren“, und als nun die Schildwache den Jügel der Pferde losgelassen, sey der Rutscher, statt umzukehren, gerade durch den Park gefahren. Nach allen Erkundigungen, die er (Lord Hill) eingezogen, hätten sich der Offizier und die Soldaten dabei ganz ihrer Pflicht gemäß und höchst anständig benommen. Nach dieser Erklärung nahm der Lordkanzler selbst das Wort und sagte, er danke dem edlen Marquis, daß er den Gegenstand zur Sprache gebracht, besonders da dieser, was er nicht erwartet hätte, auch an andern Orten Aufmerksamkeit erregt haben solle. „Inzwischen“, fügte der Lord hinzu, „könnte der edle Lord unter den 365 Tagen des Jahres keinen ungelegeneren zu diesem Zwecke gewählt haben, besonders da er die Angelegenheit mit einer andern in Verbindung setzt, in der so eben ein Individuum vor der Barre dieses Hauses, dessen Privilegien verletzt worden waren, einen gerechten Verweis erhalten hat; es sieht demnach aus, als

ob ich hier auf dem Wollfack, wegen angeblicher Verletzung militairischer Privilegien, ebenfalls einen Beweis bekommen sollte. Die beiden Dinge sind aber so weit von einander verschieden, als nur immer ein Ding von einem andern sich unterscheiden kann.“ Lord Brougham gab nun eine Erklärung über das besprochene Ereigniß, indem er zunächst bemerkte, daß Niemand wohl sorgloser in der Beobachtung äußerlicher, mit seinem Amte verbundener Formen seyn könne, als er selbst, diese Formen seyen der lästigste Theil seiner Amtspflichten, ja sogar der einzige, den er als eine Last anerkenne. An jenem Tage sey er mit seiner Zeit sehr bedrängt gewesen; er habe also, ohne zu wissen, daß es verboten sey, den näheren Weg fahren wollen. Als ihm der Offizier seinen Befehl vorgeigte, habe er sich in der That gewundert, daß dem Sprecher des Unterhauses und dem Vice-Sprecher des Oberhauses etwas gestattet seyn sollte, was ihm selbst, dem Sprecher des Oberhauses, verboten sey. Inzwischen habe er doch wollen umkehren lassen, und nur durch ein Mißverständnis des Kutschers sey das Gebot übertreten worden. Keinesweges aber habe er die militairische Disciplin im Geringsten verletzten oder die Befehle des Königs nicht achten wollen. Der Marquis v. Londonderry zeigte sich mit dieser Erklärung zufrieden, worauf nach Entgegennehmung einiger Bittschriften das Haus sich vertagte.

London, vom 18. März. — Gestern fand bei dem Kanzler der Schatzkammer eine Versammlung von Mitgliedern des Unterhauses statt, die für den Reformplan des Lord Russell sind. Lord Althorp erklärte den Anwesenden, daß er sie als Freunde der Maßregel eingeladen habe, um sie aufzufordern, außerhalb des Parlaments ihre Ansichten über etwaige Modificationen in den Einzelheiten der Bill, die sich mit deren Haupt-Princip vertragen, durch ihn, Lord Russell, oder irgend einen Cabinets-Minister der Regierung mitzutheilen, wobei er bemerkte, daß er den Weg der Privatmittheilungen gewählt habe, um der Gefahr vorzubeugen, die Bill vielleicht zurückgewiesen zu sehen, wenn in den öffentlichen Verhandlungen die Freunde der Reform auf Modificationen in den Einzelheiten beständen, während die Gegner derselben sich dem ganzen Princip widersetzen. Die Versammlung ging einstimmig in Lord Althorps Ansichten ein, und Viele erklärten geradezu, sie würden auf jeden Fall die Maßregel unterstützen, wenn sie auch manchen gewünschten Verbesserungen entgegen und Gefahr laufen müßten, ihren Konstituenten zu mißfallen. Bevor die Versammlung auseinander ging, äußerte Lord Althorp, er sey überzeugt, die Bill werde durchgehen, und fügte hinzu, daß es ihm bei der Wichtigkeit der Maßregel nicht gut thunlich scheine, früher als gleich nach Ostern einen Tag zu bestimmen, an welchem sie im Comité des Hauses vorgenommen würde. Dem Sun zufolge soll

Lord Althorp, auf das höchste zufrieden mit dem Resultat der durch ihn veranlaßten Unterhandlung, mit großer Lebhaftigkeit ausgerufen haben: „Meine Herren, nach meiner vollen Ueberzeugung ist die Bill schon durchgegangen, und zwar mit einer großen Majorität.“

Der Prinz von Oranien, heißt es, unterhält eine ununterbrochene Correspondenz mit vielen Männern in Brüssel, die sowohl auf die öffentlichen Functionen, als auf den Handel, ja selbst auf die Armee Einfluß haben. Die Stimmung für ihn unter den hier anwesenden Diplomaten ist sehr günstig.

Man hat hier schon Nachricht von der neuen Oesterreichischen Anleihe.

Die Wahl des neuen Ministeriums in Frankreich wird hier zwar sehr belobt, um so mehr, weil man daraus die friedliche Absicht des Königs erkennt; allein man will wetten, daß es in sich selbst schon nicht lange haltbar sey. Man vermuthet, der König habe auf dem von ihm eingeschlagenen Wege nur Aufschub für den Krieg gewonnen. Unsere nächste Aufmerksamkeit ist jetzt auf den kommenden Montag gerichtet, wo die zweite Lesung der Reformbill statt finden und deren Schicksal sodann unsere künftige politische Stellung entscheiden wird.

Eine in zwei Morgenblättern enthaltene Nachricht von Ausrüstung mehrerer Linienschiffe und Fregatten, die sich unter Befehl des Sir Thomas Hardy nach der Schelde begeben sollen, wird vom Courier für un gegründet erklärt. Im Globe dagegen heißt es: „Es ist, wie wir glauben, nur zu wahr, daß man für die Schelde eine aus 6 Linienschiffen, aus mehreren großen Fregatten und anderen Schiffen bestehende Flotte ausrüstet. Wir hoffen, daß es nicht die thörichteste Expedition seyn werde, die England seit dem letzten großen Unternehmen in jener Richtung machte; eine jede Ausrüstung aber in Bezug auf die Handel zwischen Belgien und Holland, die uns in eine Lage versetzen könnte, aus der wir uns vielleicht nicht ruhmvoll herausziehen möchten, würde verderblicher für uns seyn, als die Expedition von Walcheren.“

Aus Canton sind über die (vor einigen Tagen mitgetheilten) Zwistigkeiten zwischen den Chinesen und der Britischen Faktorei neuere Nachrichten vom 5ten November eingelaufen. Diefen zufolge hatten die Chinesen die Auslieferung mehrerer Eingebornen verlangt, die wegen Ermordung des Capitains eines Niederländischen Kauffahrteischiffes, Namens McKenzie, von einem Geschwornen-Gericht schuldig befunden worden waren. Da man dieses Verlangen nicht gewährte, drohten die Chinesen, Truppen in die Britische Faktorei zu senden, mit dem Befehl, die Britischen Untertanen zu verhaften und alle Europäer aus Canton zu verjagen. Die Gegenanstalten der Faktorei, um Gewalt durch Gewalt zu vertreiben, hatten indessen die Chinesen bisher abgehalten, ihre Drohung ins Werk zu setzen.

E n g l a n d.

Die Times spricht sich zu Gunsten der Französischen Ministerial-Veränderung aus und sagt unter Anderem: „Unter der Leitung Herrn Laffitte's konnte die Staats-Verwaltung nicht länger bleiben, ohne Frankreich inneren Unruhen und Europa einem allgemeinen Kriege auszusetzen. Während seines Ministeriums folgte ein Tumult dem andern; nach jedem Alarm machte es Zugeständnisse und forderte dadurch gleichsam zu neuen Störungen. Dehufs der Erlangung neuer Zugeständnisse, auf. So gab es im October Volkshäufen, die den König nöthigten, einen Theil seines Minister-Rathes zu ändern und seiner Absicht zu entsagen, den Kammerer ein von ihm versprochenes Gesetz vorzulegen. Im December gab es wieder aufrührerische Scenen in der Hauptstadt und in Folge derselben eine abermalige Modification des Ministeriums. Im Februar sah man Plünderungen und Profanationen, die den Zeiten der größten Barbarei zur Schande gereichen würden; man sah, wie die Behörden, um das Volk zufrieden zu stellen, Kreuze von Gottes-Häusern rissen und den alten Schmuck des königlichen Wappens vertilgten. Die Dankagung an die Studenten der Universität, wegen ihrer Einmischung in die December-Unruhen, war an und für sich selbst eine so unvorsichtige Handlung, daß sie eigentlich gleich Hrn. Laffitte's Entlassung hätte zur Folge haben müssen. In der Veränderung des Ministeriums haben die Pariser Bürger jetzt eine Art von Bürgschaft, daß man sie nicht jeden Augenblick auffordern werde, ihre Geschäfte und Wohnungen zu verlassen, um in der Uniform der Nationalgarde in den Straßen zu bivouaquiren und Häufen von Müßiggängern auseinander zu treiben, die ein Recht zu haben glauben, ihre politischen Ansichten durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten auszudrücken. Das Erscheinen Herrn Laffitte's nach der Juli-Revolution, zuerst auf dem Präsidentensstuhl der Deputirtenkammer und dann auf der Ministerbank als erster Minister, war nicht die am meisten überraschende Folge jener unerwarteten Veränderung. Er war von jeher als gewandter Geschäftsmann, als liberaler Politiker und als eifriger Patriot bekannt; der Glaube an seinen ungeheuren Reichthum verbreitete einen Nimbus um Eigenschaften, die unter andern Umständen nur durch große Talente und ausgezeichnete Dienste hätten geadelt werden können. Die Erziehung eines Bauguier-Commiss, die Pflichten eines Comptoirs und die Cours-Berechnungen konnten jedoch nicht als die besten Vorbereitungen zur Präsidentsur einer gesetzgebenden Versammlung oder zur Leitung der Politik einer großen Nation angesehen werden. Wundern darf man sich daher nicht, daß er sich nicht gehalten hat, zu bewundern wäre es im Gegentheil gewesen, wenn er sich gehalten hätte. Mit seinem großen Reichthum verschwand auch

sein politischer Einfluß; der durch sein kolossales Vermögen unterstützte und der legitimen Regierung gefährliche Liberalismus konnte unter den späteren Verhältnissen nicht das Mindeste mehr zu der Popularität der Bürger-Regierung Philipps I. beitragen. Im Finanzfach, wo man von Herrn Laffitte die dazu nöthigen Eigenschaften erwarten durfte, war er eben so unglücklich als in den höhern politischen Angelegenheiten. Das Budget ist länger hinaus geschoben worden und war, als es vorgelegt wurde, weniger tafelfrei, als es fast jemals bei früheren Verwaltungen der Fall gewesen war. Daß er sich des Indemnitäts-Reserve-Fonds bemächtigte, war ein Treubruch gegen die Emigranten, den er, seiner politischen Lieblingsansichten ungeachtet, sich nie hätte erlauben sollen. Ein anderer Banquier, der sich schon vor der Juli-Revolution durch seine parlamentarischen Talente auf eine hohe Stufe erhoben hatte, soll sich jetzt als erster Minister versuchen. Da er unendlich größere Fähigkeiten besitzt, seine Urtheilskraft schärfer und seine Geschäftskenntniß viel ausgehuter ist, so erwarten wir natürlich auch ein anderes und besseres Resultat.“

Man erwartet in Paris die Eröffnung einer neuen 5procentigen Anleihe von 5 — 6 Millionen. (Pfund?)

In der vorigen Woche wurden 80,000 Unzen Gold nach Hamburg ausgeführt, die, wie man glaubt, für den Dienst der Russischen Armee bestimmt sind.

Lord Holland ist seit den letzten 10 Tagen ernsthaft krank und empfängt die Besuche von dreien der ersten Aerzte.

Der sehr gedachte Graf Darnley ist mit Tode abgegangen.

Aus Madras sind hier Zeitungen bis zum 13ten und aus Bombay bis zum 17. November eingelaufen; erstere melden, daß die Cholera an mehreren Orten ausgebrochen sey, und bringen ein Schreiben aus Tauris vom 25. October, demzufolge die genannte Krankheit dort große Verwüstungen anrichtet und bereits über 10,000 Einwohner hingerafft haben soll. Auch in Calcutta und Jessore wüthete sie; an ersterem Orte wurden mehrere Europäer ein Opfer derselben; an letzterem dagegen herrschte sie mehr unter den Eingebornen. In der Umgegend von Madras hatte vom 1sten October an bis zum 12. November eine Dürre statt gefunden, wie sie sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten; es war dadurch ein gefährliches Fieber veranlaßt worden, das immer mehr mehr um sich griff.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 19. März. — Dem Vernehmen nach wird Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich binnen einigen Tagen zu unserer Armee abgehen.

Mit zunehmender Aengstlichkeit erwartete man hier jeden Tag die Nachrichten über die endliche Gestalt

der Dinge im Nachbarlande und über die Entscheidung der großen Frage von Krieg und Frieden. Die neueste Formation des Französischen Ministeriums ist wohl geeignet, für den Augenblick Beruhigung einzuführen; aber wird es der Dynastie und dem Ministerium wohl gelingen, dem furchtbaren Impulse sich zu entziehen, welchen eine, durch jedes Zugeständniß unbefriedigte, nach Herrschaft, nicht nur für ihre Personen, sondern auch für ihre Ideen strebende Partei auf ihre Nation ausübt und nicht minder andern Völkern aufdringen möchte? Das furchtbare Programm des Herrn Odilon Barrot hat das Trauerspiel von weitem sehen lassen, welches man gern auf Kosten dieser Nation selbst und der Nachbarn, so wie des allgemeinen Weltfriedens, aufzuführen geneigt wäre. Hoffentlich sind die merkwürdigen, in der Deputirten-Kammer ausgesprochenen Worte im Interesse der Sache der Mäßigung erschollen; denn allen Völkern und Individuen, welche nicht Lust haben, das letzte Kind und den letzten Thaler hinzugeben, bloß damit gewisse Theoretiker eine vorübergehende Verwirklichung erhalten, muß nun klar werden, was man beabsichtigt, und sie werden ihr Neuestes versuchen, um einen solchen Fall nicht eintreten zu lassen. Die Würde und Selbstständigkeit aller Nationen fordert zu Gedanken der Erhaltung und des Schutzes gegen einen Wahnsinn des Tages auf, welcher mit allgemeiner Zerstörung droht, ohne nur den Entwurf eines neuen besseren Werkes aufzuweisen zu können. Eine Phrase des Globe, worin bei Anlaß der lebensgeschichtlichen Umrisse Bolivars gesagt worden, der Französische Liberalismus sey gegen alle die Koryphäen der Freiheit in andern Staaten, deren Ruhm er einst, so lange ihm solches dienlich gewesen, mit Absicht übertrieben habe, nun gleichgültiger, nachdem er ihre Dienste nicht mehr brauche, hat hier, wie gewiß auch allenthalben, eine seltsame Empfindung erregt; eben so haben es verschiedene andere unbefangene Geständnisse der Art, welche in das früher auch in Belgien, auf Kosten unserer Nationalität, getriebene Spiel klarer blicken lassen. Wie dem auch seyn mag, die Holländer auf das Neueste gerüstet, erwarten das Neueste mit kalter Beonnenheit und mit ruhigem Muth. Die Sachen stehen bedeutend anders, als da der Aufstand der Belgier uns überaschte. Die physischen Hilfskräfte sind alle gehdrig in Bewegung gesetzt, und die moralischen wirken treulich mit. Durch alle Klassen der Bevölkerung ist ein neuer Geist gegangen, und auch die Widerstreitenden, Indifferenten, Zweifelhafte sind mächtig von demselben mit fortgerissen. Täglich übt sich alles wehrhafte Volk in Waffen; das Beispiel der Vornehmeren und Begüterten wirkt auf die unteren und ärmeren Klassen, und auch die Schwere der zu bringenden Opfer mildert sich bei dem Anblick der Nothwendigkeit und eines bestimmten Zieles. Die Leiden der jüngsten Vergangenheit haben den Stolz der Bataver für alle Anstrengungen der Gegenwart

und für alle Gefahren der Zukunft gestärkt. Theorien über Gutes und Besseres, Reformen in Gesetzgebung und im Staatshaushalt, welche früher auch hier viele Leidenschaften aufgeregt, erörtern sich auf friedlichem Wege fort; aber jeder Einzelne fühlt den Drang, auch die theuersten Lieblings-Ansichten dem Allgemeinen zum Opfer zu bringen. Nur auf solche Weise kann eine Nation sich nicht bloß forterhalten, sondern auch rühmlich und geachtet dastehen. Es giebt keine wahre Freiheit, ohne Nationalität; diejenigen, welche diese große Wahrheit vergessen, werden von ihrem Irrthum erst dann und schmerzlich genug sich überzeugen, wenn es zu spät ist. Welche Frucht soll blühen, wenn man die Wurzel selbst herausreißt? Welches Gebäude sicher stehen, wenn der Boden wankt, auf dem man es aufführt? Die Wurzel alles Volkslebens aber ist seine geschichtliche Eigenthümlichkeit; die Grundlage jedes Staatsgebäudes seine Unabhängigkeit von fremdem Einfluß, sey es ein moralischer oder ein politischer. Dies haben endlich auch die Holländer begriffen, und die Rückkehr zu den Grundsätzen der alten Zeit kann auch den Ruhm und die Kraft der alten Zeit wieder bringen.

Das Journal de la Haye äußert: „Bekannt ist die Achtung, welche die Belgische Regierung für die Rechte hegt, die sie unter dem Könige Wilhelm reklamirte. Sie wollte das Petitions-Recht, und sie hat alle Bittschriften zu Gunsten des Hauses Nassau unter der Hand bei Seite gebracht. Sie wollte Freiheit der Wahlen, und die außerhalb des Gesetzes gestellte Stadt Gent wird von ihr verurtheilt, ihre städtischen Behörden nicht mehr erwählen zu dürfen. Sie wollte individuelle Freiheit, und der wackere Couvreur in Gent wird, seiner politischen Meinung wegen, in das Gefängniß geschleppt; gegen viele andere ehrenwerthe Bürger, die sich auf der Flucht befinden, werden Verhaftsbefehle erlassen. Sie wollte Sicherheit der Personen, und man ließ den unglücklichen Gaillard am hellen Tage auf offenem Markte ermorden, ohne die Mörder zu bestrafen. Sie wollte Achtung für das Eigenthum und sorgte und plünderte erst Herrn Sandelin in Brügge und dann in Mons viele Andere. Sie wollte Pressfreiheit, und ließ die Druckereien des Herrn Steven in Gent und des Hrn. Sacré in Brüssel stürmen, weil dort mißfällige Journale gedruckt wurden. Sie wollte religiöse Freiheit, und die St. Simonianer, die so thöricht waren, daran zu glauben, durften in Brüssel kein öffentliches Wort vernehmen lassen, wenn sie nicht angefallen seyn wollten. Sie wollte Associations-Freiheit, und die Herrn de Potter, Lesbroussart und Feignaux sind mit Schlägen regalirt worden, weil sie einen Versuch mit dieser Freiheit machen und einen politischen Verein begründen wollten. Sie wollte die Abschaffung aller Monopole und hat doch für die Herren Chazal, Feuillet-Dumus und Weissenbruch, welche Letztere beide Verwandte des Herrn Tielemaus sind, ganz be-

sondere Vorrechte eingeführt. Aus allen diesen positiven Thatsachen ist deutlich zu ersehen, daß Herr van de Weyer nebst Consorten nur und nichts Anderes als die Freiheit wollten. Sie haben sich zwar eine Gratification von 150,000 Gulden bewilligen lassen, aber zahlt nur immer, gute Belgier; die glorreichen Revolutionen machen sich nicht so für nichts; Jeder treibt sein Handwerk für sich."

Der Kommandant unserer Vorposten in Rysbergen hat in der Nacht vom 16ten zum 17ten d. eine aus 23 Mann und 2 Offizieren bestehende Patrouille ausgesandt, um die Belgischen Streifzügler auf disseitigem Gebiete wo möglich zu fassen und zu bestrafen. Wirklich stieß diese Patrouille bei Bernhout auf 11 Belgier, die von einem Offiziere angeführt waren. Diese wurden angegriffen, und nur der sumpfige Boden hat die Unsrigen verhindert, sie sämmtlich gefangen zu nehmen. Zwei wurden getödtet, zwei verwundet und zwei zu Gefangenen gemacht; den Unsrigen ist dabei kein Mann auch nur verletzt worden. Die beiden Gefangenen, von welchen Einer ebenfalls verwundet war, sind nach Breda gebracht worden, wo sie Hülfe und Verpflegung gefunden haben.

Aus Herzogenbusch schreibt man: „Die kriegerische Sprache, welche die Mitglieder der Belgischen Regierung seit einiger Zeit führen, so wie die Erwägung, daß Maastricht, wiewohl jetzt mit Lebensmitteln versehen, doch noch einige Verstärkungen seiner Garnison erheischt, um nöthigenfalls eine lange Belagerung aushalten zu können, lassen auf die Vermuthung kommen, daß in unserem Heere binnen kurzem einige Bewegungen stattfinden werden. Ob diese inwischen auch mit den in Luxemburg erwarteten Ereignissen in Verbindung stehen werden, läßt sich vorläufig nicht bestimmen. — Einem Königl. Befehl zufolge, soll neuerdings ein Ankauf von 500 Train-Pferden bewirkt werden.“

Auf der Insel Walcheren ist in der Nacht vom 15ten d. M. der Leuchtturm von West-Kapelle abgebrannt; auch die mit dem Thurme in Verbindung stehende Kirche ist durch Brand zerstört, die beiden Leuchtturmwächter sind jedoch gerettet worden.

Brüssel, vom 19ten März. — Der Regent hat eine Verordnung in Bezug auf den neuen Eid erlassen, welchen sämmtliche Justizbeamte des Landes ihm zu leisten haben. Durch eine andere Verordnung wird erklärt, daß die dormaligen Municipal-Steuern einsteuerten auch noch bis zum 1. Januar 1832 bestehen bleiben sollen, da die Revision derselben, welche die frühere provisorische Regierung bis zum 1. April 1831 angekündigt hatte, bisher noch nicht hat stattfinden können.

Der Independant äußert: „Seit einigen Tagen verbreiten sich hier die seltsamsten Gerüchte. Es heißt, daß man sich geweigert habe, den neuen Eid zu leisten, und man nennt angesehene Männer, die erklärt haben, daß sie sich lieber zurückziehen, als zu dem verlangten Eide bequemen würden.“

Im Belge liest man: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Unterhandlungen wegen einer Anleihe, die unsere Regierung in England eröffnen wollte, wegen der Unsicherheit aller politischen Angelegenheiten des Continents, gescheitert sind, und daß man nur zu Bedingungen hätte ankommen können, die so lästig waren, daß sie der Finanzminister von sich weisen mußte.“

Herr von Nobaulx hat in die Emancipation ein Schreiben einrücken lassen, in dem er der Regierung mehrere Vorschläge macht, besonders aber zum Widerstande gegen alle Beschlüsse der verbündeten Mächte rath.

Mehrere Gemeinden im Hennegau sind von Gerichtshofe in Mons verurtheilt worden, dem Hrn. Desgorgie in Hornu, wegen der frühern Zerstörungen seiner Fabrikgebäude, eine Schadloshaltungssumme von 125,000 Gulden auszusahlen. Dieses Urtheil hat, sobald es in den betreffenden Ortschaften bekannt wurde, neue Unruhen erregt.

Der Vrai Patriote enthält neuerdings einen Artikel über die Belgische Politik, in welchem es heißt: „Der Brüsseler Congress, der nur durch die Augen der Hrn. Rodenbach sah, und das diplomatische Comité des Herrn Ministers der Marine ohne Kolonien (van de Weyer) waren noch mehr als die Müßiggänger der Französischen Hauptstadt überzeugt, daß die Herren Lafayette und Lamarque mit Hülfe der Pariser Schulen und des Himmels schon Alles auf das Beste einrichten würden. In Folge dieser sichern Ueberzeugung handelten wir so, als wenn eine Londoner Conferenz gar nicht existirte; wir sandten ihr voll Verachtung ihre Protokolle zurück und wollten damit gleichsam sagen, daß wir weder von ihrer Existenz, noch von ihren Akten irgend eine Notiz nähmen; es gab auf diese Weise gar keine Protokolle für uns. Aber siehe da, die Pariser Nationalgarde haut auf diejenigen flach ein, welche die Fensterscheiben im Hotel des Russischen Botschafter zer schlagen, und sogar die Einwohner der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau, die der ewigen Aufregung revolutionnairen Haufen müde sind, helfen die jungen Schreier fassen, die auch bereits von den Jünglingen der polytechnischen Schule zurückgewiesen worden sind. Vier und zwanzig Stunden später entläßt der König sein stationaires oder rückgängiges Ministerium und erlegt es durch eine Combination im Sinne der Centra und der rechten Mitte, was eine wahre Kriegs-Erklärung gegen die kriegerische Partei ist, die nicht aufgehört hatte, Europa zu bedrohen und seit vier Monaten der Belgischen Revolution Vorschub zu leisten. Zum Aerger des Courier des Pays-Bas, der bereits sein Manifest gegen ihn geschleudert und die rothe Mähe aufgesetzt hatte, um dem Könige der Franzosen Furcht zu machen, bleibt Hr. Sebastiani, der die Flämändische Diplomatie schon so viel mystificirt hat, am Ruder der auswärtigen Angelegenheiten, und Casimir Périer wird zum Präsidenten des Ministerraths gemacht, um den kriegerischen Eifer des Marschall Soult etwas zu dämpfen. Von den Lamarques,

Manguins, Obison Barrots ist jetzt eben so wenig mehr die Rede, als von dem Heere, welches unter den Befehlen des Marshalls Gérard in Piemont einrücken soll. Alles deutet darauf hin, daß wir unter der Herrschaft der Protokolle bleiben; unsere letzten Hoffnungen sind geschwunden; lebt wohl, ihr Kanonen, Fahnen und Siegesfeste! Und Luxemburg, und die Proclamation an dessen Einwohner, und die Kriegs-Anleihe des Hrn. v. Brouckere — was wird daraus? Ach, lauter vergebliche Mühe und Arbeit, wie alle unsere übrigen Meisterstücke. Was soll nun aber aus den Revolutionen, politischen Reibungen oder gesellschaftlichen Renovationen, wie der Herr General-Prokurator van Meenen sie nennt, werden? Sie müssen nothwendig in sich selbst zurückgedrängt und schwächer werden, ja sogar verlöschen, da es ihnen an neuem Brennmaterial gebricht. Alle unsere großen Männer werden Euch das sagen: eine Revolution, die nicht vorschreitet, geht zurück, und die zurückgehende stirbt am Ende. Was thut nun die unsrige? Sie wartete auf Nachrichten vom Könige der Franzosen, und diese sind endlich angelangt. Der Herr General Belliard hatte sich derselben sicherlich nicht so versehen; sie gehören zu den unverhofften Nachrichten, die in ein ganzes System blicken lassen. Dieses System läßt sich folgendermaßen näher bezeichnen: das Französische Gouvernement ist den Europäischen Mächten die Garantie schuldig, daß seine Existenz die übrige nicht gefährden werde; dazu gab es nur ein Mittel: die Folgen und die Anwendung aller Principien der Revolution des Juli bei sich zu concentriren und auf deren Verbreitung im Auslande zu verzichten. Weder die Ehre noch die Würde Frankreichs erheischen in der That einen Angriffskrieg, um vermittelt desselben jene Principien in den Nachbarstaaten auszubreiten; die Ungerechtigkeit eines solchen Krieges würde vielmehr in die Augen springend gewesen seyn; ganz Europa hätte sich wider Frankreich verbunden, und wie groß auch immer dessen Kräfte seyn mögen, so bleibt die Größe selbst doch relativ. Frankreich erkannte darum bald, daß es sich darauf beschränken müsse, die Principien seiner Revolution bei sich und in den Gränzen seines Gebiets zu behaupten. Dies wird hinsichtlich seiner Politik seyn, weil es die Bedingung seiner Existenz ist, die es überdies noch im Innern selbst vollends konsolidiren muß. Es durfte sich Rußland und Oesterreich in Bezug auf Polen und Italien nicht widersehen, wenn es sich nicht dem begründeten Vorwurf aussetzen wollte, daß es seine Grundsätze nach außen zu verbreiten suche. Hätte Frankreich sich das Recht angemacht, in den anderen Staaten die Begründung seiner neuen Regierungs-Principien unter dem Vorwande zu begünstigen, daß es dadurch dort eine Bürgschaft mehr für seine gegenwärtige Existenz finden würde, so hätte es sich geradezu auf Kosten seiner Nachbarn besessigen wollen. Als diese sich dazu verstanden, die Französische Regierung anzuerkennen, verpflichteten sie sich keinesweges, ihr

nachzuahmen, vielmehr haben sie das Recht, sich zu behaupten. Hätte Frankreich zu proclamiren gewagt, daß die Principien seiner revolutionnären Regierung mit der Existenz der Regierungen seiner Nachbarstaaten hin- und her unverträglich seyen, so würde es sein eigenes Verdammungs-Urtheil ausgesprochen haben. Frankreich hat durch die Verwerfung der ihm untergeschobenen Pläne zu einem Angriffskriege, den wahren Principien des Völkerrechtes gehuldigt. Durch die Bildung eines Ministeriums, das seinerseits die Erhaltung des Friedens verspricht, giebt es Europa Bürgschaft für seine Mäßigung, und seinen Unterthanen ein Unterpand für die Wiederherstellung des öffentlichen Credits und Vertrauens, die fast schon unwiederbringlich verloren schienen. Seine minder schwankende Stellung wird dazu beitragen, die Völker, die im Vertrauen auf seine Unterstützung das gewöhnliche Geleise verlassen hatten, in dasselbe wieder zurückzuführen. Belgien besonders, getrennt von Holland, wird weniger Schwierigkeiten finden, sich der Regierung und dem Fürsten seiner Wahl, der seinen wirklichen politischen und materiellen Interessen zusagt, zu unterwerfen."

S c h w e d e n.

Stockholm, vom 15. März. — Zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin war gestern auf Befehl Sr. Majestät des Königs im Schlosse großes Concert und darauf ein Souper, zu welchem die hohen Staats-Beamten, der Hof und mehrere Personen aus dem Bürgerstande eingeladen waren. Die Armen empfangen von Sr. Maj. ein Geschenk von 1000 Reichsthalern und vom Kronprinzen Geschenke an Holz und Geld. — Die Regierung beeifert sich fortwährend, dem Mangel an Lebensmitteln vorzubeugen, mit dem die in den 3 westlichen Provinzen lebenden Armen bedroht sind, besonders die Fischer und die Bewohner der an der Küste von Bohuslän liegenden Inseln, die viel durch den hartnäckigen Frost leiden, indem sie durch das Eis am Fischfang behindert werden. Man hat Kontrakte mit Privat-Leuten geschlossen und ihnen Vorlässe gemacht, um große Getreide-Vorräthe herbeizuschaffen. Außerdem hat der König den genannten Provinzen eine Geld-Unterstützung von beinahe 100,000 Rthlr. zugeben lassen, nicht minder auch 144,000 Portionen Grütze zu Suppen, um letztere unter die dortigen Armen zu vertheilen.

T o d e s - A n z e i g e.

Den 16. März verschied unser geliebter einziger Sohn Rudolph, im dem Alter von 1 Jahr 10 Monaten an der Wassersucht. Wohlwollenden Verwandten und Freunden machen dieses ergebniß bekannt, die betraübten Eltern.

Königs den 20. März 1831.

Gustav Holker, Pastor.

Henriette Holker, geb. von Elouf.

Freitag den 29sten: Familienleben Heinrich IV. Historisches Lustspiel in einem Aufzuge von C. Stawinski. Hierauf: Der Lügner und sein Sohn. Pöffe in einem Akt. Zum Beschluß: Adrian von Ostade. Komische Oper in einem Akt. Musik von J. Weigl.

Mittwoch den 30sten, zum Benefiz für Herrn Wiedermann: Der Schnee. Komische Oper in 4 Aufzügen. Musik von Auber.

tags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaal anberaunt. Die dieser Vermietung zum Grunde gelegten Bedingungen, in welchem auch die spezielle Angabe des gesammten Locales enthalten ist, können täglich bei dem Rathhaus-Inspector Klug, in der Nachsdtenersstube eingesehen werden; wegen Besichtigung des Locales selbst aber hat man sich an den Herrn Stadt-Verordneten Conrad, in obgedachtem Hause wohnhaft, zu wenden. Breslau den 25. März 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Eräcker, Dr. C. A., über Errihtung und Verpflegung stehender Feldspitäler, nebst einem ausführlichen Feld-Dispensatorio für Aerzte, Wundärzte und Apotheker, die sich diesem Fache widmen wollen. 8. Leipzig. br. 2 Nthlr.

Feldzug, der, in den Niederlanden unter dem Befehle des K. K. österr. Reichs-Feldmarshalls Prinzen Friedrich Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Jahre 1793 u. von einem sächs. Staats-Officiere. gr. 8. Leipzig. br. 8 Sgr.

Hornisch, Dr. W., vollständiger Unterricht im evangelischen Christenthume. (Geschichte und Lehre mit Erbauung.) Ein Lehrbuch für höhere Volksschulen, Schullehrerseminarien und Gymnasien, so wie ein Erbauungsbuch für gebildete Christen. 2 Theile. 8. Halle. 1 Nthlr.

Herolds Stimme zu Göthe's Faust, 1ten und 2ten Theils, mit besonderer Beziehung auf die Schlussscene des ersten Theils von C. F. G. . . . 8. Leipzig. br. 15 Sgr.

Pabst, Dr. C. Th., Eclogae Tacitinae, gesammelt und zum Gebrauch der Schulen, vorzüglich zum Privatstudium durch grammatische, kritische und sachliche Anmerkungen, durch einen Sprach- und Sach-Zubey erläutert. Mit 2 Karten. gr. 8. Leipzig. 1 Nthlr. 5 Sgr.

Weber, Dr. G., allgemeine Musiklehre zum Selbstunterrichte für Lehrer und Lernende. 3te neu bearbeitete Auflage. Vermehrt mit einer Erklärung aller in Musikalien vorkommenden italienischen Kunstwörter. gr. 8. Mainz. br. 23 Sgr.

Bekanntmachung.

Da in dem am 11ten März c. angekauften Licitations-Termine zur Vermietung des in dem der Cämmerey zugehörigen, Nicolai-Vorstadt, Friedrich Wilhelm's Straße, sub No. 71 belegenen — zum goldnen Schwerdt benannten Hause — befindlichen und zur Gastwirthschaft benutzten Locales kein annehmlisches Gebot erfolgt ist, so haben wir hiezu einen neuen Termin Dienstags den 12ten April Vormit-

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache ist ein grau grüner Oberrock mit gelben Quarrés und in diesen mit gelben Sternen versehen, wovon der Rock blau gestreift, der Leib mit weißen Parchent gefuttert ist, als verdächtig in Beschlag genommen worden. Alle bisher zur Ermittlung des Eigenthümers gemachten Versuche sind erfolglos geblieben und werden nunmehr alle diejenigen, welche an dem besagten Oberrock Eigenthumsansprüche zu haben vermeinen oder darüber Auskunft zu geben vermögen, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 7ten April a. c. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Inquisitoriat-Gebäude Verhörs-Zimmer No. 8. vor dem Referendar Kleinow anberaumten Termine zu melden, sich als Eigenthümer zu legitimiren und die weitere Verhandlung der Sache, so wie eventuell die Extradition des Oberrockes zu gewärtigen. Sollte innerhalb dieser Frist und spätestens in dem anberaumten Termine sich Niemand melden, so wird über den in Rede stehenden Gegenstand nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften anderweitig verfügt werden. Breslau den 25sten März 1831.

Das Königliche Inquisitoriat.

Öeffentliche Bekanntmachung.

Zur notwendigen Resubhastation des, zu Neuwalbau hiesigen Kreises, sub No. 54. belegenen, und unter der ausdrücklichen Supposition, daß dem Besizer niemals die erforderliche baare Geld-Fonds fehlen, um seine angefangene Fabrik durch tempestive Einkäufe stets in der nöthigen Thätigkeit und bei dem nöthigen Absatz zu erhalten, auf 57,893 Nthlr. Ertrags-Werth gerichtlich abgeschätzten, laut Adjudicatoriae de publico den 30sten September 1829 aber, blos für 2900 Nthlr. erstandenen Kupferhammerwerks und Zubehör sind drei Bietungstermine, auf den 7ten Junius, 9ten August und 11ten October d. J., wovon der letztere peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 8 Uhr in hiesiger Canzlei, woselbst die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen, in den gewöhnlichen Amtsstunden, täglich schon im Voraus eingesehen werden können, anberaumt worden, und werden besiz- und zahlungsfähige Kauflustige, mit dem Bemerken, daß, zur Sicherung

ihres abzugebenden Meistgebots, von ihnen schon in Termino eine Angelds-Caution von wenigstens 300 Rthln. geleistet werden muß, dazu hiermit eingeladen. Sagan den 2ten März 1831.

Königl. Domainen, Justiz, Amt.

Servituten, Ablösung.

In Gemäßheit der §. 9, 10, 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juny 1821, wird die, von den Gemeinden Krakau, Gohlitsch und Pankendorf Schweidnitzer Kreises, in Antrag gebrachte Hutungs- und Sichelgräberei-Ablösung, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert: sich binnen 9 Wochen, spätestens aber in dem auf den 9ten Mai 1831 deshalb anberaumten Termine, bei dem unterzeichneten Commissario entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche zu formuliren; die Nichterscheinenden aber werden diese Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und können späterhin mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Krotzkow, Breslauer Kreises bei Domslau den 1sten März 1831.

Der Königl. Oeconomie-Commissions-Rath u. Special-Commissarius des Schweidnitzer Bezirks.

R o b e r t.

A v e r t i s s e m e n t.

Das zu Ober-Hohendorf, Volkshayner Kreises, sub No. 16. des Hypothekenbuches gelegene, Ortsgerichtlich am 28sten November 1830 auf 1528 Rthlr. 20 Sgr. taxirte Carl Friedrich Krausesche Bauergut, wozu 156 Scheffel Acker, 8½ Morgen Wiesenland, eine Fläche von 55 Morgen Strachholz und ein Obst- und Grasgarten gehört, soll Schuldenwegen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben hierzu 3 Termine, nämlich auf den 21sten Februar 1831, auf den 21sten März 1831 in unserer Gerichts-Kanzlei hieselbst, den letzten peremptorischen Bietungs-Termin aber auf den 26sten April 1831 Vormittags 10 Uhr in dem Gerichtskretscham zu Ober-Hohendorf anberaumt. Kaufsüchtige werden hierzu mit dem Versügen eingeladen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erteilt werden soll, wenn nicht gesetzliche Hinderungs-Ursachen eintreten.

Volkshain den 18ten December 1830.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Lauterbach.

G ü t e r : V e r p a c h t u n g.

Der im Krotoszyner Kreise, 1 Meile von Krotoszyn, 2 Meilen von Zduny und Ostrowo belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Hauptpacht-Schlüssel Orpyszewo, mit den Vorwerken und Dienstdörfern Orpyszewo, Swinkowo, den Vorwerken Carlstein und

Sophienhöf und dem Dienstdorfe Jankowo mit circa 2265 M. M. gutes Ackerland, 228 M. M. Wiesen und Gärten, 342 M. M. Teichen, mit Huthungen, circa 5000 Spann, ebensoviel Handdiensten, guten und zureichenden Wohn-, Wirtschafts- und Propinations-Gebäuden, gutem Brau- und Brennerei-Apparat, Rosnmühle, dem Verlagsrecht von eilf Schankstätten, und mit einem 4380 Rthlr. betragenden Grundinventario, soll in dem am 8ten April c. früh im Orpyszewer Amtshause anstehenden Termine von Johannis cur. ab, auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Erhebung der baaren Dominial-Gefälle, so wie die Verwaltung des Woyt-Amts gehören nicht zu den Obliegenheiten des Pachtunternehmers. Nur wirkliche Landwirthe, welche ein zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen, mit der Hälfte des Meistgebots baare Caution gegen 4 pro Cent Zinsen besteller, ½ des eisernen Grundinventarii mit innerhalb der ersten Hälfte des Gütervertrags locirten Hypotheken-Kapitalien sichern, werden zur Licitation gegen eine baare Einlage von 1000 Rthlr. zugelassen. Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots, mit der Wahl unter den Bestbietenden, wird vorbehalten. Von Berichtigung der Cautionen hängt die Pacht-Einweisung ab. Die Bewilligung eines längern Pachtzeitraums ist der Gegenstand besonderer Unterhandlung. Die sonstigen allgemeinen und speciellen Pachtbedingungen, so wie die Anschläge liegen täglich während der Dienststunden in unserm Bureau zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn den 28. Februar 1831;

Fürstlich Thurn und Taxische Rentkammer des Fürstenthums Krotoszyn.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Den 30sten März Vormittags um 9 Uhr versteigere ich Sandstrasse No. 6. einiges Meublement, wobei 2 schöne moderne Schreibtische von Zuckerkistenholz; Nachmittags von 2 Uhr an, eine Sammlung prakt. mediz. und chirurg. Bücher zur Verlassenschaft des verstorbenen General-Arzt Mathes gehörig.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

V e r p a c h t u n g.

Das Brau- und Branntwein-Altbar zu Rogau, Rosenau am Zobten-Berge, wird zu Johanni dieses Jahres pachtlos und soll dasselbe auf 3 Jahre anderweitig aus freyer Hand verpachtet werden. Pachtlustige haben sich dieshalb an Unterzeichneten zu wenden.

Das Wirtschafts-Amt. T o r p p e.

Z u v e r k a u f e n.

Auf dem Dominio Edpyliwoda bei Nimptsch, stehen 5 sehr fett gemästete Ochsen zum Verkauf.

Zu pachten

wünscht ein so solider als wohlhabender Mann ein Caffee-Etablissement nebst Garten, in guter Nahrung und in einer Provinzial-Stadt angenehm gelegen, oder einen in guter Nahrung sich befindenden Gasthof nebst erforderlichem Zubehör und Garten, um ihn gleichzeitig als Caffeehaus benutzen zu können; auch würde derselbe, in Ermangelung eines solchen Etablissements, zur Pachtung eines schönen und in guter Kultur befindlichen Freiguts, Scholtisey oder Vorwerks in Mittheilung der diesfälligen Bedingungen.

Ignaz Jacobi, Carlsstraße No. 38.

Verkauf.

Ein im Neumarktschen Kreise gelegenes Rittergut, bestehend aus zwei ganz neuen massiven Gehöften, welche zusammen 1421 Morgen vorzüglich schönes Land incl. Gärten und Wiesen, so wie das zur Bewirthschaftung nöthige lebendige Holz, ferner 1174 Stück veredelte Schaafse und einen ansehnlichen übrigen Viehbestand enthalten, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen von Johanny 1831 ab auf 9 Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe kann entweder im Ganzen oder auch getheilt bewirthschaftet werden, da die Höfe und Aecker völlig separirt sind; auch würde die Grundherrschaft geneigt seyn diese Güter, welche landschaftlich auf 41,341 Rthlr. taxirt sind, gegen ein in der Nähe von Berlin gelegenes kleines Landgut zu vertauschen.

Auch ist ein unfern dieses Gutes gelegenes Vorwerk von 201 Morgen Flächen-Inhalt, mit Inbegriff eines sehr einträglischen Torfstiches und 45 Morgen lebendigen Holze, welches überdies den vorzüglichsten schönsten Boden enthält, unter sehr annehmbaren billigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft über die Art der Zahlung des Kauf-Preii oder der Cautions-Leistung, so wie über die Onera und Commoda ertheilt

der Agent F. W. Kayser,

Ring No. 34. im goldenen Stern.

Breslau den 29sten März 1831.

Schaafvieh-Verkauf.

In den Schaafherden des Dom. Pommerswitz und Wiendorf, Leobschäger Kreises, haben niemals die Blattern, Klauenfäuche, Traberkrankheit oder andere dergleichen ansteckende Uebel existirt. Auch befinden sich diese Heerden jetzt wie immer in einem Gesundheitszustande, der nichts zu wünschen übrig läßt. Zu verkaufen stehen noch, mit und ohne Wolle abzulassen, 100 Mutter-schaafse und eine bedeutende Auswahl schöner Böcke zu sehr billigen Preisen.

Pommerswitz den 22. März 1831.

v. Rottenberg.

Die Gräflich Sternberg'sche Original-Merino's-Schäferei zu Raudnitz bei Frankenstein

verkauft wieder Zuchstähre von besonders schönem Woll-Charakter, hoher Feinheit und Ausgeglichenheit, und ausgezeichneter Stapelung und Geschlossenheit, verbunden mit möglichster Sauftheit.

Desgleichen auch an 200 Zuchtmütter.

Gute Eß-Kartoffeln den Sack zu 20 Sgr., sind in Menge in Oswitz zu haben. Größere Parthien werden in die Stadt gefahren.

Waizen, Gerste, Hafer, Roggen, Spiritus, rother u. weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage: und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Beleantmachung!

Ein freundliches Haus, ganz massiv, nebst Garten, eine Meile von Neumarkt, ist an einen einzelnen Herrn oder an eine stille Familie zu Ostern a. c. auf ein oder auch mehrere Jahre zu vermietthen, welche auf dem Lande zu wohnen wünscht. Nähere Auskunft ertheilt das Anfrage: und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Ein Fuß-Teppich wird baldigst zu kaufen verlangt. — Anfrage: und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Wildlinge von sauren Kirschen das Schock 15 Sgr. sind im Garten der Haack'schen Bade-Anstalt am Ober-Thor zu verkaufen, daselbst steht auch eine Hand-Schroot-Mühle zum billigen Verkauf; ferner: sind daselbst noch Sommer-Wohnungen zu vermietthen.

Verkaufs-Anzeige.

Eine sehr schöne moderne 8 Tage Flöten-Uhr in Secretair, die 18 neue Stücke spielt, mit 3 Walzen, ohne allen Fehler, auch jede Stunde von selbst spielt, ferner: sehr gute dauerhafte moderne Meubles von verschiedenem Holz, Oel-Gemälden und Kupferstichen von guten alten Meistern, große und kleine Spiegel, sind zu ganz billigen Preisen in der bekannten Meubles-Handlung Friedrich Wilhelm Straße No. 76. bei F. Petersen zu verkaufen.

Anzeige.

Frische Hollst. Aultern in Schaalen, empfang mit heutiger Post und offerirt:

Breslau den 28sten März 1831.

Christian Gottl. Müller.

Bitte.

Ein großer Siegelring mit einem Karntal-Stein ist gestern Vormittag auf der Ohlauerstraße von der „Hoffnung“ aus, verloren worden. Wer denselben bei uns abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. — Anfrage: und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Das Kommissions-Komptoir
von
C. F. Brennicke zu Prenzlau,
No. 279, eine Treppe hoch,

beschäftigt sich mit Aufträgen und
Nachweisungen jeder Art.

- 1) Mit Personen, welche ein Unterkommen suchen, als: Administratoren, Apotheker u. Handlungsgehülfen, Hauslehrer, Komptoiristen, Deconomen, Secretaire, überhaupt Gehülfen jeglicher Branche, ebenso: Ausgeberinnen, Erzieherinnen, Ladenzungfern, Wirthschafterinnen u. höherer Stände, Kompagnons und Kautionsfähige Personen, so wie Lehrlinge zu jedem Geschäfte; ferner:
- 2) Mit Verkauf, Tausch u. Verpachtungen ländlicher und städtischer Grundstücke.
- 3) Mit Unterbringung von Geldern in kleinen und großen Kapitalien und
- 4) mit Nachweisung von Familien welche Söhne und Töchter in Pension zu geben wünschen.

Die sächsische Schweiz in 12 Abtheilungen,

welche diesen Winter in den Panoramtischen Ansichten bei Gasbeleuchtung, Ohlauer-Strasse dem blauen Hirsch gegenüber, gezeigt wurde, ist jetzt abermals auf vielfältiges Verlangen aufgestellt. Um aber meinen verehrungswürdigen Besuchern vor meiner Abreise mit voller Bereitwilligkeit zu begegnen, habe ich die letztangestellten 12 Haupt-Ansichten auch noch aufgestellt gelassen, so daß die Reise im Zimmer durch 24 Haupt-Gegeuden gemacht wird, und das Eintrittsgeld, welches früher für die sächsische Schweiz mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. entrichtet wurde, ist jetzt ins Gesammt auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. herabgesetzt; und empfehle mich einem hochzuverehrenden Publikum, dankend für den mir so zahlreich geschenkten Besuch. Die Anschlagezettel werden den Tag meiner Abreise bestimmen. Unten benannte Ansichten sind von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr, und am Tage sowohl als des Abends bei Gasbeleuchtung zu sehen.

Wien, Paris, Konstantinopel, Petersburg, Moskau, Stockholm, Madrid, Coblenz und die Festung

Ehrenbreitenstein, am Rhein, Seeo am Comer-See in der italienischen Schweiz, Dresden, Meissen, Pillnitz, Zetschen an der Elbe, Zoplis, die Vastei, der Plauen'sche Grund, Tharand. D r t o,

U n t e r k o m m e n , G e s u c h.

Eine junge, der Stadt- und Landwirtschaft vollkommen kundige Person, aus einer ausländigen Familie, wünscht als Wirthschafterin in einem soliden Hause ein Unterkommen. Da sie nur der Beschäftigung wegen eine solche Stellung sucht, so begnügt sie sich mit freier Station und freundlicher Behandlung, ohne Gehalt. Das Nähere bei Bretschneider an der grünen Köhre. Versorgungs- und Vermietungs-Anstalt.

V e r m i e t u n g.

Zu Termin Johanni a. c. ist ein Quartier auf der Junkern- und Altbäcker-Strassen-Ecke zu vermieten, es ist die erste Etage, enthält 6 Piegen, einen verschlossenen Saal, lichte Küche, Boden- und Kellergelass und zu zwei Pferden Stallung und einen Wagenplatz. Das Nähere zu erfahren par terre im Comptoir.

Z u v e r m i e t e n

und termino Ostern zu beziehen sind an solide Miether für sehr billige Zinsen:

- 1) Eine schöne geräumige Partee-Gelegenheit, die sich für jeden öffentlichen Nahrungsbetrieb vorzüglich eignet.
- 2) Ein großes schönes Verkaufs-Gewölbe für jährlich 60 Rthlr.
- 3) Ein kleineres Verkaufs-Gewölbe für jährlich 36 Rthlr.
- 4) Eine nette anständige Stube mit Schlafkabmet, Küche und Bodengelass für 40 Rthlr.

Das Nähere Kupferschmiedstraße No. 26 beim Eigenthümer.

U n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den drei Bergen: Hr. Kühn, Ober-Landes-Gerichts-Rath, von Glogau. — In der goldnen Gans: Hr. Düesberg, Ober-Landes-Gerichts-Rath, von Berlin; Hr. v. Delsen, Justiz-Rath, von Kalinowitz; Hr. v. Malzahn, von Liegnitz. — Im goldnen Schwerdt: Herr Büsche, Kaufmann, von Iserlohe. — Im goldnen Baum: Hr. v. Nieben, Landes-Eltester, von Eschlefen. — Im goldnen Szepter: Hr. Schöize, Referendarius, von Glogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Tillner, Oberamtmann, von Schlawentshüs. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Dallwig, von Dombrowka. — In der großen Stube: Hr. Seeliger, Oberamtmann, von Oszek; Hr. Schmundt, Apotheker, von Namslau. — Im Priuat-Logis: Hr. Falk, Doktor d. Medicin, von Schweidnitz, Nicolaistraße No. 21; Hr. Dietrich, Oberamtmann, von Grottau, Oderstraße No. 18; Hr. Müller, Kaufmann, von Stettin, Blücherplatz No. 14.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Goetlieb Lorenz'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Lünjsh.